

Vereinschronik des Jahres 1985/86

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **78 (1986)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vereinschronik des Jahres 1985/86

Artikel 9 der «Statuten des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» verlangt, daß «jährlich ein Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr erstattet» werden muß. An den ordentlichen Generalversammlungen, die «in der Regel im Herbst» – seit Jahren anfangs Dezember – einzuberufen sind, können kaum alle Mitglieder teilnehmen. Sie haben aber doch ein Anrecht, über die Vereinstätigkeit informiert zu werden. Darum hat sich der Vorstand zur Pflicht gemacht, jeweils die Vereinschronik – gleichsam als Jahresbericht – in den Mitteilungen zu veröffentlichen. Darin wird aufgezeigt, was im abgelaufenen Jahr angestrebt und erreicht werden konnte, aber auch, welche Ziele nicht oder noch nicht der Verwirklichung entgegengeführt wurden.

Diese präsidentiale Pflicht bringt Freude, aber auch die eine oder andere Sorge. Im Laufe eines Jahrs stapeln sich allerlei Akten und Korrespondenzen auf, die nochmals durchgesehen werden sollen, um dann im Bericht als wesentliche Ereignisse zusammengefaßt zu erscheinen.

Jahresversammlung vom 8. Dezember 1985 in Siebnen

Die *Einladung* zur ordentlichen Hauptversammlung des Jahres 1985 war mit einer seltenen Zeichnung von F. W. Deleskamp versehen. Diese hat uns freundlicherweise unser Mitglied Dr. Otto Hahn, Apotheker in Siebnen, zum Abdruck freigegeben. Sie zeigt die Ortschaft Siebnen um das Jahr 1830.

Friedrich Wilhelm Deleskamp (1794–1872) stammte aus Bielefeld, war gelernter Buchbinder und bildete sich als Autodidakt zu Frankfurt am Main im Architektur- und topographischen Zeichnen weiter. 1825 bis 1828 durchstreifte er auf Sommerreisen die ganze Innerschweiz und lebte 1828 bis 1830 in Zürich. Sein graphisches Hauptwerk «Malerisches Relief des klassischen Bodens der Schweiz» wurde 1830–1834 in Zürich und Frankfurt als Aquatintablätter im Druck herausgegeben.¹ Gerold Meyer von Knonau schreibt von Deleskamp in seinem «Gemälde der Schweiz, Der Kanton Schwyz», 1835, er habe «in dieser Arbeit ein Werk geliefert, welches in Treue der Aufnahme sowohl der hohen Gebirgsnatur als der bewohnten Gegenden . . . schwer erreicht und kaum übertroffen werden kann. Bewunderungswürdig ist der Fleiß des Künstlers, der keine Entbehrungen, selbst Lebensgefahr nicht scheute, um die mannigfachen Hindernisse zu besiegen. Vier Sommer verwandte er auf die ganze Arbeit, zeichnete auf mehr als 700 Standpunk-

¹ Bruno Weber: «Formen und Funktion älterer Panoramen», in: Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte. Bd. 42/1985, Heft 4, S. 265.

ten, größtenteils auf den Gipfeln der Berge, bis zur Höhe von 9500 Fuß über das Meer, oft von Schnee und Eis umstarrt, oft von Nebelwolken umhüllt, oft von Regen übergossen, stundenlang auf günstige Augenblicke wartend. Dieses Werk darf mit Recht das genaueste Bildniß des Charakters der Alpennatur und der eigenthümlichen Physiognomie aller Gebirge der Urkantone genannt werden. Der Kanton Schwyz ist auf den Blättern 1.2.6.6.7.8. dargestellt.»²

Es war das zweite Mal, daß sich der Historische Verein in Siebnen versammelte; die Mittelpunktschule bot für die fast 100 Teilnehmer genügend Raum. 1967 war der Saal des Hotels Bären Tagungsort. Dabei sprach Alexander Tanner, Thalwil, über «Der Tuggener See im Frühmittelalter» (mit Lichtbildern). Der Vortrag ist 1968 im Druck erschienen³.

Für die Zusammenkunft 1985 konnte der Bearbeiter des Inventars der Kunstdenkmäler March, Dr. Albert Jörger, für den Vortrag «Die Geschichte der Landschaft March» verpflichtet werden.

Die Teilnehmer der Jahresversammlung – unter ihnen Abt Dr. Ivo Auf der Maur, Benediktinerkloster Otmarsberg Uznach, Kantonsratspräsident Fritz Egli, der Bezirksammann der March und die Gemeindepräsidenten von Schübelbach, Galgenen und Wangen – hießen die Traktandenliste gut. Genehmigung fanden sowohl das Protokoll vom 9. Dezember 1984 als der Jahresbericht⁴, zu dem einige Ergänzungen angebracht werden mußten.

Leider mußte vom Tod mehrerer Mitglieder Kenntnis genommen werden:

Alois Appert, Lücken, Schwyz	Mitglied seit 1964
Albertine Büeler, Schmiedgasse, Schwyz	1944
Paul Berger, Lederwaren, Gersau	1976
Prälat Franz Höfliger, Ingenbohl	1949
Alois Holdener, Schwingplatzweg, Ibach	1984
Fritz Husi, a. Regierungsrat, Einsiedeln	1943
Dr. Engelbert Inderbitzin, Euthal	1972
Anton Kalchofner, Kantonsgerichtspräsident, Schwyz	1964
Dr. Heinrich Oechslin, a. Ständeratspräsident, Lachen	1944
Alois Steinegger, a. Schulinspektor, Schwyz	1959
Fritz Steiner-Bösch, Vizedirektor KBS, Schwyz	1959

Abt Dr. Ivo sprach ein Gebet für die heimgegangenen Geschichtsfreunde. Ihr Andenken wird in Ehren bleiben.

Dem Mitgliederverlust – zu den obengenannten Verstorbenen sind noch vier aus verschiedenen Gründen erfolgte Austritte zu zählen – stand die Aufnahme von 27 Neumitgliedern gegenüber:

² Gerold Meyer von Knonau: «Der Kanton Schwyz, historisch, geographisch, statistisch geschildert». Bd. 5 «Gemälde der Schweiz». St. Gallen und Bern 1835. Seiten 5 und 6.

³ Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 61/1968, S. 141–208.

⁴ Abgedruckt in MHVS Heft 77/1985, S. 5–13.

Ernst Ackermann, Pfarrer, Lachen (nun St. Niklausen OW)
Eduard Betschart, Dorfbachstraße 2, Schwyz
Werner Blum, Heilighüsli 16, Zürich
Lena Brülhart-Bruhin, Restaurant Hofmatt, Schwyz
Josef Diethelm-Bruhin, Landigweg 12, Steinen
Robert Frei, Roßmattstraße 8, Groß
Gemeinde Lachen, Lachen
Trudy Grimm-Rickenbach, Höllstenstraße 15, Möhlin
Hansjörg Grotzer, Horgenberg, Einsiedeln
Kantonale Berufsschule, Goldau
Kantonale Berufsschule, Pfäffikon
Kaufmännische Berufsschule, Lachen
Kaufmännische Berufsschule, Schwyz
Josef Kyd-Reinhart, Olympstraße 7, Brunnen
Kaspar Landolt, Rainhof, Küßnacht am Rigi
Wolfgang Lüönd, Haldenweg 12, Küßnacht am Rigi
Kaspar Michel, jun., Zürcherstraße 22, Lachen
Martin von Reding, Reseda, Meierskappel
Franz Xaver Risi, Landsgemeindeweg 8, Lachen
Monika Rohrer, Rickenbachstraße 24, Schwyz
Hedy Sidler, Bahnhofstraße 25, Küßnacht am Rigi
Alois Schuler, Rohnenstraße 2, Feusisberg
Anton Schuler-Angstmann, Ratskellergasse 2, Schwyz
Franz Peter Steiner, im Acher 8a, Brunnen
Rade Tomic, Dr. med. dent., Bitzistraße 14, Siebnen
Albert Truttmann-Binkert, Urenmatt, Rickenbach SZ
Paula Zürcher-Camenzind, Schloßmattstraße 28, Burgdorf

Die vom Kassier Hans Lienert erstellte *Jahresrechnung* wurde von den Revisoren geprüft. Sie stellten auf Grund ihrer Erkenntnis den Antrag auf Genehmigung. Und die Versammlung stimmte diesem Ansuchen einhellig zu.

An Einnahmen, die sich aus den Mitgliederbeiträgen, einem Zustupf aus dem Kantonsgeldsäckel, dem Verkauf von frühern Heften, Zinsen etc. zusammensetzen, sind für 1984/85 ausgewiesen mit Fr. 23 694.90. Ausgegeben wurden für die Herstellung und den Druck der Mitteilungen, an Porti, Gebühren usw. Fr. 25 600.–. So mußte leider mit einer Vermögensverminderung vorliebgenommen werden. Immerhin stellt sich das Vereinsvermögen auf Ende Vereinsjahr auf Fr. 59 431.50.

Der Vereinsbeitrag richtet sich jeweils nach der Größe der Druckkosten für die Mitteilungen und erreicht nie mehr als Fr. 30.–. Wenn man aber in Rechnung stellt, was der HVKS seinen Mitgliedern bietet – Referate, ein Vereinsheft von mehreren hundert Seiten, eine Kunst- und Geschichtsreise – so muß doch von einer bescheidenen Leistung der einzelnen Mitglieder gesprochen werden.

Das Heft 77/1985 der *Mitteilungen* fand sowohl bei den Vereinsangehörigen wie bei außenstehenden Geschichtsfreunden große Anerkennung. Die reiche Fülle von Arbeiten betraf praktisch jeden Bezirk. Neu sind ab 1985 in den *Mitteilungen* der Bericht über die *Denkmalpflege* im Kanton Schwyz und der Hinweis auf *Neuerscheinungen* geschichtlicher Werke über schwyzerische Themen. Damit kommt der HVKS einem langgeäußerten Wunsche entgegen.

Im genannten Heft sind folgende Arbeiten enthalten:

P. Othmar Lustenberger: Älteste Kopie des Einsiedler Gnadenbildes

Josef Wiget: Ital Reding (1573–1651) der Bauherr

Constantin Schuler: Das Mannrecht von Hanns Schuoler vom 21. Mai 1500

Alois Rey: Allerlei Reformatoria aus dem Flecken Schwyz

Alois Gwerder: Ältestes Verzeichnis der Klosterfrauen im Muotathal 1575

Franz Auf der Maur: Schönenbuch – alte Wege und Übergänge

Paul Wyrsh-Ineichen: Die Schwyzer Truppen im Büsinger-Handel 1849

Josef Reichmuth/Josef Wiget: Die Turmkugel-Dokumente der Pfarrkirche Gersau

In den verschiedenen Lokalblättern des Kantons, aber auch in wissenschaftlichen Zeitschriften sind Besprechungen dieses Mitteilung-Bandes oder einzelner Artikel gedruckt worden. Vom einen oder andern Aufsatz mußten sogar Separata hergestellt werden, die von Donatoren an Interessenten abgegeben wurden.

Bei der Redaktion von Band 77/1985 hat Dr. Josef Wiget dem Präsidenten beste Dienste geleistet. Ihm und den Autoren sei an dieser Stelle aufrichtiger Dank abgestattet. Dabei soll auch der «Einsiedler Anzeiger» als unser Drucker hohe Anerkennung entgegennehmen.

Im Auftrage des Regierungsrates überbrachte Staatsarchivar Dr. Josef Wiget die besten Grüße und fand Worte des Dankes und des Lobes für die große Vereinstätigkeit, vor allem für die Edition geschichtlicher Forschungsarbeiten. Für Historiker stelle sich, so führte er weiter aus, das Staatsarchiv gerne als Hilfsinstitution zur Verfügung. So bald wie möglich soll in den *Mitteilungen* ein Überblick über den Archivbestand veröffentlicht werden.

Namens des Historischen Vereins der V Orte richtete dessen Präsident, Dr. Hans Schnyder, «am Tagungsort in der March an der uralten Grenze zwischen Romanen und Alemannen» die besten Grüße und die Anerkennung für das pulsierende Leben in der schwyzerischen Sektion aus.

Das wissenschaftliche Referat

«Die Geschichte der Landschaft March im Spiegel ihrer Kunstdenkmäler» hatte Dr. Albert Jörger sein beinahe 1½ Stunden dauerndes Referat betitelt. Er war sicher als Bearbeiter des Kunstdenkmal-Inventars dieser Gegend berufen, die Frage zu beantworten und zu zeigen, welcher Art die Schauplätze, Bauten, Wahr- und Hoheitszeichen sind, die mittels des staatlichen Auftrags als Bearbeiter ausgemacht werden müssen. So ging es an der

Tagung des HVKS in erster Linie nicht darum, die kirchlichen und sakralen Bauten darzustellen, sondern mehr die öffentlichen, die aus der politischen und rechtlichen Stellung der Landschaft March sich ergaben: Die Rathäuser, das Siechenhaus, der Landsgemeindeplatz, die einstige Innenausstattung der Versammlungsstätte von Rat und Gericht usf.

Es war einsichtig, daß Dr. Jörger zuerst das geschichtliche Werden der Landschaft March, des Grenzlands gegen Rätien, aufzeigte. Nach dem Aussterben der Grafen von Rapperswil treten Habsburger, Toggenburger, Zürich, Glarus und Schwyz als Anwärter ins Spiel, und Schwyz verstand es, in der Folge als lachender Dritter die Zürcher auszustechen. Die «Märchler kamen wollend und müssend unter schwyzerische Herrschaft», nicht als Untertane, sondern als Landleute, wenn auch ohne selbständige Außenpolitik. Nach dem Übergang der March an Schwyz erhielten die Bewohner der Landschaft das Recht, ein Rathaus zu bauen, das zu Anfang des 16. Jahrhundert begonnen wurde. Bei den eidgenössischen Orten baten die Märchler um die Schenkung von Wappenscheiben⁵, die 1507 auch bewilligt wurden. Als 1809 neue Fenster ausgebrochen und das Rathaus zu Lachen 1837 zur Unterbringung eines Zeughauses um ein Stockwerk erhöht wurde, schien man die Scheiben verkauft zu haben. Johann Martin Usteri, Zürich, erwarb sie und veräußerte diese später nach Niederschlesien. Von dort kamen die meisten dank der Gottfried-Keller-Stiftung wieder in die Schweiz zurück und werden im Landesmuseum Zürich aufbewahrt. Die Ausführungen Dr. Jörgers, mit Dias illustriert, zeigen, mit welcher Akribie manchmal der Inventariseur einer bestimmten Aufgabe nachzukommen hat.

Der Vortrag erhielt von den aufmerksamen Geschichtsfreunden reichen Applaus.

Vereinsfahrt nach Pfäfers und St. Gerold

Das zweite Moment, über das berichtet werden soll, ist die Kunst- und Geschichtsfahrt, welche am 20. September 1986 – leider bei nebligem Wetter – durchgeführt wurde. 65 Geschichtsfreunde fuhren in zwei Autocars vom innern Lande Schwyz und Einsiedeln nach Pfäffikon, wo auch die Freunde aus den Höfen und der March zustiegen.

Erstes Ziel unserer Fahrt war die ehemalige *Benediktinerabtei und Kirche Pfäfers* im St. Galler Oberland.⁶ Die Gründung des Klosters liegt in mancher

⁵ Vgl. Dr. Jörger A.: «Die Standesscheiben von 1507 aus dem Ratshaus der Landschaft March in Lachen, Kanton Schwyz», in Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 37, Heft 1/1980.

⁶ Über die Geschichte der Abtei Pfäfers besteht eine reiche Literatur, wenngleich auch die Gründung noch nicht genau abgeklärt ist. Zu nennen sind P. Rudolf Henggeler: *Monasticon-Benedictinum Helvetiae* II. Bd. mit den Abschnitten Pfäfers, Rheinau und Fischingen, Zug 1931, worin eine reiche Bibliographie aufgeführt ist; ebenso *Helvetia Sacra*, Abteilung III. Die Orden mit Benediktinerregel, Band I, Zweiter Teil, ab Seite 980, wo ebenfalls eine reiche Literaturangabe (Seite 991 ff) vorhanden ist. Über die Geschichte der Aufhebung Pfäfers sei auf die Arbeit P. Rudolf Henggelers im Heimat-Bund Sarganser Land, Jahrbuch 1930 S. 23–222, verwiesen.

Hinsicht im dunkeln. Sicher ist, daß der hl. Pirmin nicht als Urheber angesehen werden kann, wie das von frühern Historikern angenommen wurde. Eher ist anzunehmen, daß die Gründung auf die Reichenau zurückgeht, die auch die ersten Mönche in das neuerrichtete Gotteshaus geschickt habe. Dabei mögen aber die Victoriden mitgeholfen haben. Auf Grund der Anwesenheit des ersten Abtes Adalbertus bei der Synode von Attigny 762 muß das Datum der Gründung auf die Mitte des 8. Jahrhunderts angesetzt werden. Gestützt auf die Verbrüderungslisten von St. Gallen und Reichenau erlebte Pfäfers im 9. Jahrhundert eine erste monastische und kulturelle Blüte, zählte es doch um 70 Mönche. Es besaß damals ein hochstehendes Scriptorium, aus dem schönste Handschriften, u.a. der «Liber viventium», hervorgingen. Für das genannte Jahrhundert ist schon Landbesitz in Tuggen nachgewiesen, wo Pfäfers in der Folge auch das Kirchenpatronat erhielt. Dieses Recht ist allerdings 1652 an die dortigen Kirchgenossen verkauft worden. Der Urner Historiker und Disentiser Mönch Dr. P. Iso Müller hat nachgewiesen, daß das Kloster Müstair mit Hilfe des Churer Bischofs von Pfäfers im ausgehenden 8. Jahrhundert gegründet wurde.⁷

Während der ersten zwei Jahrhunderte findet man meistens Mönche in Pfäfers, die rätische Namen tragen, erst später erscheinen solche deutscher Herkunft, so zum Beispiel drei Äbte, welche aus Einsiedeln hergeholt wurden: Eberhard (nach Pfäferser Überlieferung Abt von 796–803), Gebene (nach gleicher Quelle um 814–826) und Hartmann, der 1039 als Bischof von Chur starb.

Im Frühmittelalter besaß Pfäfers reichen Grundbesitz und viele Kollaturen, deren Besetzung später große Mühe machte und nicht wenig zur Auflösung des Stiftes mitbeitrug. Zu Ende des Mittelalters ging die Zahl der Konventualen stark zurück. Zwar erlangte das Bad in der Taminaschlucht – um 1240 entdeckt – bald hohes Ansehen und brachte reichen Ertrag, vor allem zur Zeit des Humanismus. Unter Abt Johann Jakob Russinger aus Rapperswil hielt sich Theophrastus Paracelsus, der 1493 in Einsiedeln geboren wurde, im Bad auf, wofür er 1535 das Pfäferser Bäderbüchlein schrieb und im gleichen Sommer für Abt Russinger ein Consilium abgab, das heute noch erhalten ist.⁸

Nach den Wirren der Reformation – ihr huldigte Abt Russinger, kehrte aber nach der Schlacht am Gubel 1531 wieder in die Abtei zurück – nahm sich auf Bitten des Nuntius das Kloster Einsiedeln der Abtei am Eingang zum Kunkelspaß an und schickte P. Johannes Heider (1545–1600), der 1587 Abt wurde und wesentliches zum Aufblühen des Stiftes beitrug. Später nahmen sich zudem die andern Klöster der Schweizerischen Benediktinerkongregation des Gotteshauses an, und 1682–92 stand Pfäfers in einer eigent-

⁷ Vgl. Iso Müller: Geschichte des Klosters Müstair. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Disentis 1978.

⁸ Vgl. Raimund Netzhammer: Theophrastus Paracelsus. Das Wissenswerteste über dessen Leben, Lehre und Schriften. Einsiedeln 1901, S. 134 f.

lichen «Union mit Einsiedeln». Damals war der Einsiedler Dekan Bonifaz Tschupp Abt, der von den Kongregationsäbten dafür postuliert worden war. Ihm verdanken Abtei und Dorfgemeinschaft die heutige Kirche. Leider blieben die großen und erfolgreichen Bemühungen Abt Bonifaz I. nicht von langer Dauer. Die der Französischen Revolution vorausgehenden Geistesbewegungen nahmen die meisten Konventualen derart in Beschlag, daß sie sich dem «gemeinsamen Leben» immer mehr entfremdeten und nicht mehr in der Lage waren, die Beschwernisse, welche die Revolution brachte, zu verkraften. Dazu mag auch beigetragen haben, daß die meisten Patres auf auswärtigen Pfarreien zu pastorieren hatten und ihre Beziehungen zu Abt und Kloster geschwächt wurden. So mußte es unter Abt Plazidus Pfister (1772–1848), aus Tuggen, dazu kommen, daß der Konvent am 9. Januar 1838 dem Beschluß zustimmte, es sei dem Papst «eine wohlmotivierte Petition» einzugeben, «um von ihm die Saecularisation zu erhalten». Das Katholische Kollegium und der Große Rat von St. Gallen, die von diesem Kapitelsbeschluß Kenntnis erhalten hatten, beschlossen ihrerseits am 9. bzw. 20. Februar 1838 die Aufhebung des Gotteshauses und den Einzug von dessen Gütern und Vermögen. Damit endete ruhmlos die mehr als 1100 Jahre lange Geschichte des Benediktinerklosters Pfäfers.

Es mag interessieren, welche Äbte und Konventualen aus dem Kanton Schwyz dem Benediktinerkloster Pfäfers beigetreten sind:

Äbte:

Heinrich II. Weidmann aus Einsiedeln, Abt von 1570–1574

Bonifatius III. Pfister, von Tuggen, 1700–1769, Abt von 1738 an.

Plazidus Pfister, von Tuggen, 1772–1846, Abt von 1819–1838.

Mönche:

P Zacharias Zweifel, von Tuggen, Prof. 1606, †1639 (?)

P Johann Petrus Büeler, von Schwyz, †1669

P Fintan Lienhardt, von Einsiedeln, †1715

P Hieronymus Hegner, von Lachen, †1696

P Augustin Reding, von Schwyz, 1657–1723

P Gerold Schwitter, von Lachen, †1727

P Paul Gugelberg, von Lachen, 1665–1748

Br. Leonhard Keller, von Lachen, †1737

P Josef Gyr, von Einsiedeln, 1708–1753

P Gregor Schätti, von Lachen, 1710–1786

P Maurus Reichmuth, von Schwyz, 1711–1783

Br. Meinrad Effinger, von Einsiedeln, 1708–1776

P Leonhard Haas, von Steinen, 1726–1779

P Meinrad Bodenmüller, von Einsiedeln, 1730–1769

P Pirmin Ruhstaller, von Lachen, 1739–1815

P Bonifaz Annen, von Steinen, 1734–1792

P. Georg Effinger, von Einsiedeln, 1748–1803⁹

P. Ildefons Schätti, von Lachen, 1749–1813

P. Meinrad Gyr, von Einsiedeln, 1787–1850

P. Karl Ochsner, von Einsiedeln, 1801–1859, gest. in Tuggen

Wenden wir uns der prächtig renovierten ehemaligen Klosterkirche¹⁰ zu, durch die uns der Ortspfarrer, P. Gebhard Beerle SMB, führte.

1665 vernichtet ein Brand das mittelalterliche Kloster mit seiner Kirche. Abt Justus Zink (Abt von 1646–1677) begann ohne große Lust und nur zögernd den Wiederaufbau der Konventgebäude. Die Kirche hatte sein Nachfolger, der als Einsiedler Dekan zum Abt von Pfäfers postulierte Bonifaz I. Tschupp, zu bauen. Er war ein haushälterischer Mann, hinterließ er doch nach Abtragung der übernommenen Schulden ein Vermögen von rund 40 000 Florin und verstand es, dennoch ein herrliches Gotteshaus zu errichten. Die Pläne dazu stammen von Hans Georg Kuen (1642–1691) aus Bregenz. Er errichtete den ersten frühbarocken Neubau nach dem Vorarlberger Schema in unserer Gegend, eine Wandpfeilerhalle, welche sowohl Langhaus als Chor zu einem entwicklungsgeschichtlich interessanten Raum werden ließ. Kuen hat in Einsiedeln den frühern Chor – den Kaspar Mosbrugger in seinen Plan einbeziehen mußte – und die Beichtkirche geschaffen. Die Ausmalung der Kirche besorgte Francesco A. Giorgioli, der am Etzel die Meinradskapelle malte. Andere Bilder stammen von Johann Brandenburg aus Zug, dem wir in der Einsiedler Beichtkirche und im Großen Saal, ebenso im Saal zum Hirzen am Klosterplatz begegnen. Plastiken sind erhalten vom Einsiedler Josef Kälin, der auch in Pfäffikon (St. Anna), im Kloster Fahr und bei den Franziskanern in Fribourg Werke hinterlassen hat. Die Kirche wirkt sehr ruhig und ist bethaft. Die Renovation von 1966 bis 1972 hat ihr das ursprüngliche Ambiente wiedergegeben.

Im Sakristeiraum war es möglich, die herrlichen Sakralgegenstände, die der Pfarrei bei der Aufhebung erhalten blieben, zu betrachten, so etwa die große Monstranz von 1722, die Johann Jak. Läublin zum Meister hat, Kelche, Missale usw. Im Mönchschor beeindruckte die seltene Orgel, die sich im schlichten Raum ausnehmend feierlich ausnimmt.

Leider war ein Besuch der noch erhaltenen Konventräume nicht möglich. Der alte Klostertrakt dient als Anstalt für Gemüts- und Geisteskranke.

Nun ging die Fahrt nach so vielen Eindrücken weiter durchs Rheintal hinunter, vorbei an der Schlachtkapelle, die an das Treffen bei Ragaz erinnert, zum uralten und pittoresken *Städtchen Werdenberg*.

⁹ P. Georg Effinger, damals Pfarrer in Quarten, hat 1799 den vor den Franzosen fliehenden Österreichern den Weg gezeigt und ist mit ihnen nach Wien gereist, wo er vom Kaiser eine goldene Kette erhielt. Vgl. über ihn Ernst Karl Winter: P. Georg von Effinger OSB, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, XIX. Jg. III. Heft, 1925, pag. 161–189.

¹⁰ Dazu vgl. Die Klosterkirche von Pfäfers. Schweizerische Kunstführer, 2. Auflage 1979. Text von Hans Martin Gubler.

Werdenberg gilt als besterhaltene und älteste Holzbausiedlung. Es liegt am Fuß des um 1230/1290 erwähnten Schlosses und ist in seiner Eigenart bestens erhalten. Ein Umgang durch diese herrliche Siedlung machte ungemein Freude, und man begriff, daß der kleine Ort dank einer durchgehend ausgeführten Renovation aller Häuser den Wacker-Preis erhalten hatte. Es war ein herrliches Schreiten durch die Gassen, Lauben und Straßen bis hinauf zum Rathaus mit seinem rundbogigen Durchlaß. Die Sprüche und Verse, Inschriften und Anmerkungen an den Häusern machten auf alle einen großen Eindruck. Hier liesse sich «wohl leben», fern von allem Verkehr, frei von aller Unrast.

Und dann ging es weiter nach *Feldkirch*. Die Straße führt seit einiger Zeit unter der Schattenburg durch, wo Friedrich VII. von Toggenburg 1436 starb, um dessen Erbe zwischen Schwyz und Zürich ein harter Krieg entstand, welcher nicht in Einsiedeln, wie der Bundesbrief von 1351 vorsah, sondern in Konstanz 1446 sein Ende fand. Nun öffnete sich der Walgau mit Frastanz, wo die Eidgenossen im Schwabenkrieg gegen das Reichsheer siegreich bestanden; leider befanden sich im Gegnerharst auch Walser, die einst im Wallis beheimatet waren.

Bald war die Einsiedler *Propstei St. Gerold*¹¹ im Großen Walsertal erreicht, wo Br. Raphael Meile namens des Propstes P. Nathanael Wirth die Schwyzer Geschichtsfreunde willkommen hieß. Dann gings zum Mittagessen in den Klosterkeller: echte Vorarlberger Spezialitäten.

Am frühen Nachmittag führte Architekt Arnold Stöckli durch die Propstei: in die St. Antoninskapelle, den Gedenkraum für St. Gerold, durch die Kirche und die umliegenden Ökonomiegebäude.

Die Gründung der Propstei läßt sich nicht urkundlich genau klären. Während man bisher davon ausging, der Eremit Gerold (vorher Adam genannt) hätte seine Klause zu einem Klösterlein ausgeweitet und es dem Stift Einsiedeln zugeeignet, vertritt P. Joachim Salzgeber die Ansicht, das Prämonstratenserinnenkloster Weißenau hätte es in Besitz gehabt, was er durch eine Nennung in der Weißenauer Gütergeschichte und in einem Tumben von Neuburg als Propst für Frisun bestätigt findet.

Wie dem auch sei, das Kloster Einsiedeln betrachtet St. Gerold als seit 1000 Jahren ihm gehörig, obwohl der Eremit Gerold erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts in den Akten aufscheint. Anfänglich war Maria Magdalena Patronin der Propstei, die auch in den Siegeln dargestellt wird. 1491 kommt darin als Figur ein Benediktinerabt mit Pedum und Regelbuch vor, dem 1501 Gerold als Herzog mit einem Basilisk zu Füßen folgt. Das ursprünglich romanische Kirchlein erhielt winkelförmig errichtete Klosteranbauten, die mit der Aufführung einer Propstei im 15. Jahrhundert zum Geviert geschlossen

¹¹ Auch über St. Gerold besteht eine reiche historische Literatur, so die Geschichte des Stiftes Einsiedeln, 1904, von P. Odilo Ringholz, mehrere Arbeiten unseres Vereinsmitgliedes P. Rudolf Henggeler, dann P. Joachim Salzgeber in: *Helvetia Sacra*, Abteilung III, Band 1, Zweiter Teil, S. 1372–1396 und in *Gfd Bd* 125/1972.

wurden. Bauten nahm Abt Adam Heer vor, der nach seiner von Schwyz erzwungenen Resignation ins Großwalsertal zog und dort die Propstei betreute. Aus jener Zeit stammt das Hochgrab aus Sandstein, dessen Deckel mit dem liegenden Herzog Gerold im Andachtsraum erhalten ist. Abt Plazidus Reimann (1594–1670) ließ das Grab öffnen, die Reliquien erheben und setzte damit den Beginn der Verehrung des Heiligen in Einsiedeln. Heute noch wird mit des hl. Eremiten Schale am 19. April im Konvent die «Gerolds-Minne» getrunken.¹²

Zur Zeit der Französischen Revolution mußten die Einsiedler Mönche das Kloster verlassen und bezogen in St. Gerold Asyl, bis sie 1802/03 wieder heimkehren konnten. Schon früher hatte man eine Kopie des Gnadenbildes in die Propstei gebracht (1748); man hoffte eine Wallfahrt zu U.L. Frau in Gang bringen zu können und erstellte das große Haus zum «Bären», wo allerdings ab 1798 bis zur Heimkehr die Fratres Unterkunft fanden. Die Statue ist heute in der St. Antoninskapelle aufgestellt.

Durch die Reichsdeputation von Regensburg kam St. Gerold 1802 an Nassau-Oranien, später an Österreich, bis es Einsiedeln 1840 zurückkaufen konnte. Im Zweiten Weltkrieg mußten die Einsiedler Konventualen weichen – neben dem Propst auch die von der Abtei gestellten Pfarrherren von Blons, Schnifis, Düns und Nüziders –, und die Nationalsozialisten herrschten zügellos und eigenmächtig im Klösterlein. Ein Zisterzienser aus der Mehrerau hütete Propstei und Heiligtum so gut es ihm möglich war. Bei der Rückkehr nach St. Gerold fand P. Iso Schlumpf alles in äußerst desolatem Zustand. Er hatte weder die Mittel noch die Kraft, eine Renovation durchzuführen. Diese Aufgabe blieb P. Nathanael vorbehalten. Er ließ in der Kirche u.a. durch P. Damian Rutishauser Grabungen vornehmen, die heute noch zugänglich sind. Man stieß auf romanische und gotische Mauerreste. Heute ist St. Gerold eine hochangesehene religiöse und kulturelle Stätte der Begegnung und Einkehr.

Außer in St. Gerold amten heute noch Einsiedler Patres in Blons und Schnifis als Seelsorger.

Erwähnt sei noch, daß zwei schöne Statuen, Ulrich und Kuno, vom Einsiedler Johann Baptist Babel in St. Gerold aufbewahrt werden, dazu schönste Bilder (Geroldsleben und Altarstafeln) von Br. Fridolin Dumeisen (1654–1708) aus Rapperswil, Mönch von Mariastein.

Wer mit der tiefen religiösen Kunst von Ferdinand Gehr sich auseinandersetzen kann, wird in St. Gerold schönste Werke finden: Altarwand, Taufkapelle, Adamskapelle (sog. Rosenkränze).

Weil es nicht möglich ist, alle Schwyzer Konventualen aus Einsiedeln, die in St. Gerold stationiert waren, aufzuzählen, seien hier wenigstens die Präpöste aus unserem Lande angeführt:

¹² Über die Äbte Adam Heer und Plazidus Reimann vgl. Rudolf Henggeler in MHVS Heft 52/1957 bzw. Heft 57/1964. Zur «Schale St. Gerolds im Stift Einsiedeln» siehe «Corolla Heremitanica», Festschrift für Linus Birchler, Walter-Verlag 1964, S. 291–305.

P Rudolf Weidmann, aus Einsiedeln, 1551–1554, †1557
P Justus Ehrler, von Schwyz, 1643–1655, †1670
P Benno Zimmermann, von Einsiedeln, 1694–1695 (1638–1712)
P Chrysostomus Stadler, von Rothenthurm, 1714–1721, (1665–1721)
P Magnus Hahn, von Reichenburg, 1721–1725 (1663–1725)
P Ildefons Betschart, von Schwyz, 1731–1731 (1686–1735)
P Peter Damian Inglin, von Rothenthurm, 1856–1863 (1821–1883)

Am hohen Nachmittag hieß es Abschied nehmen von diesem schönen Ort. Die Fahrt führte nach Rankweil, Altstätten und über den Stoß nach *Appenzell*. Hier war Gelegenheit, das schmucke Städtchen zu besichtigen. Bestimmt sind manchem Schwyzer Erinnerungen aufgegangen an gemeinsame Politik in alter Zeit.

Zu «christlicher» Zeit langten alle Geschichtsfreunde daheim an, erfüllt von ungezählten schönsten Eindrücken, die Erinnerungen bleiben.

Und was auch noch gesagt werden muß ...

Im *Vorstand* herrscht ein äußerst angenehmes Klima. Der Sitzungen werden nicht viele gehalten, dafür trifft sich der Präsident mit dem Kassier oder dem Mitredaktor Dr. Wiget bei einem gelegentlichen Besuch. So können Vereinsgeschäfte ohne viel Aufwand in Minne und aller Kürze erledigt werden.

Mit dem *Historischen Verein der V Orte* bestehen gute Beziehungen. Der Präsident sitzt in dessen Vorstand und hatte an der Jahresversammlung 1986 in Sarnen am 6. September den Auftrag entgegenzunehmen, die *Jabrestagung 1987* im Kanton Schwyz zu organisieren.

Wir sind im Laufe des vergangenen Jahres von zwei Geschichtsfreunden testamentarisch mit einer Geldgabe beehrt worden. Beide Donatoren wollen nicht genannt werden. Es sei ihnen aber hier der verbindlichste Dank abgestattet.

Ins *Konsultativkomitee CH91 Kanton Schwyz* wurde eine Vertretung des Historischen Vereins aufgenommen. So konnten wir für die verschiedenen Aktionen, die für die 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft und den damit verbundenen Veranstaltungen in den größern Ortschaften mitraten und mittragen. Wir bitten unsere Mitglieder eindringlich, sich zu CH91 positiv einzustellen und dann, wenn es gilt, auch die Zustimmung zu all den vorgesehenen Tätigkeiten 1991 abzugeben.

Eine große Ehre und sicher auch eine Anerkennung für den Verein bedeutete es, als der Präsident als Delegierter der schwyzerischen Geschichtsfreunde zum *50-Jahr-Jubiläum des Bundesbriefarchivs* nach Schwyz eingeladen wurde. An diesem 1. August hielt Bundespräsident Dr. A. Egli die Gedenkansprache, und Dekan und Pfarrer von Holzen sprach das Vaterlandsgebet.

Anläßlich einer Vorstandssitzung wurde auf Anregung eines Vereinsmitgliedes wieder einmal über die vom Verein 1891 aus der Kunstsammlung der Herren C. und P. N. Vincent erworbenen *Wappenscheiben* gesprochen.

Ein Wort des Dankes

Es ist die Pflicht des Chronisten, allen zu danken, die sich um den Historischen Verein des Kantons Schwyz verdient gemacht haben. Das sind in erster Linie unsere Mitglieder, die durch ihren Beitrag es ermöglichen, die «Mitteilungen» herausgeben zu können. Diese unsere Freunde bitten wir, recht eifrig zu sein, um dem HVS neue Mitglieder zuzuführen.

Ich danke auch den Vorstandsmitgliedern. Sie machen mir meine Aufgabe erträglich, helfen mit und freuen sich mit mir an einem Erfolg. Vor allem geht der Dank an den Ausschuß: Kassier, Aktuar und Dr. Josef Wiget.

Danken will ich auch den uns Subventionen zuwendenden Behörden und Institutionen, der Druckerei, den Autoren und allen, die sich um die Erforschung der Geschichte unseres Heimatkantons verdient machen.

Ende Oktober 1986

Wernerkarl Kälin, Präsident

Für Mitglieder des HVKS können zum Vorzugspreis bezogen werden

– beim Kassier, Hans Lienert-Keller, Kronenstrasse, 8840 Einsiedeln:

Castell/Wyrtsch: Die Geschichte des Landes Schwyz Fr. 9.50

Gedenkmedaillen

«Wiedervereinigter Kanton Schwyz 1833/1983», Silber Fr. 45.–

– beim Staatsarchiv Schwyz, 6430 Schwyz:

Gschwend Max: Schwyzer Bauernhäuser,
Reihe Schweizer Heimatbücher, Bd. 81 Fr. 2.–

Faksimile-Druck:

Blatt Schwyz aus Johann Stumpffs Chronik, 1606 Fr. 5.–

Autoren dieses Heftes «Mitteilungen 1986»

lic. phil. Markus Bamert, Kantonale Denkmalpflege, Schwyz

Dr. phil. Paul J. Brändli, Kantonsschullehrer, Zürich

Dr. phil. Georges Decœudres, Archäologe, Atelier d'archéologie médiévale,
Moudon

cand. phil. Hansjörg Frommelt, Vaduz

Wernerkarl Kälin, Präsident HVKS, Einsiedeln

stud. phil. Reto Marti, Basel

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Arbeiten liegt ausschließlich bei den Autoren.